

Die Literatur für Streichtrio aus dem 18. und 19. Jahrhundert ist reich an Preziosen, zeichnet sich aber dadurch aus, daß diese neben vereinzelt „Pflichtstücken“ (Mozart, Beethoven, Reger) in den Bibliotheken einen historisierenden Schlummer pflegt. Das reiche Repertoire, welches uns die Großmeister dieser Gattung, u. a. Franz Anton Hoffmeister, Ignaz Pleyel, Anton Wranitzky, Hermann Berens, Wilhelm Berger, Ernst Naumann, Ferdinand Thieriot, Julius Zellner) schenkten, veranlaßt uns, die wertvollsten Stücke in Neuausgaben dem Musikmarkt zu empfehlen. Hierzu gehört auch Justus Johann Friedrich Dotzauers klangverliebtes sechssätziges Es-dur-Trio, dessen melodischer Fluß kaum Wünsche offen läßt. Vor allem Cellisten dürften die virtuoson Einlagen ihres Parts Herausforderung und Entzücken beschere. Als Quelle unserer Ausgabe diente der undatierte Stimmen-Erstdruck, betitelt:

Grand / TRIO / pour / Violon, Alto & Violoncelle / Composé / par / J. J. F. DOTZAUER. /
Oeuv. 52. / Hambourg, / chez Jean Aug. Böhme.

Das Trio liegt hier erstmals in Partitur vor. Die fast fehlerfreie Erstausgabe in Stimmen konnte in sogenannter Urtext-Manier problemlos umgesetzt werden. Dynamische Vorgaben und Verzierungen waren in Analogie zu ergänzen.

Justus Johann Friedrich Dotzauer wurde als Sohn eines Pfarrers am 20. Januar 1783 in Häselrieth bei Hildburghausen geboren. Die Vorliebe des Jungen für die Musik bewog den Vater, ihn durch den Kammermusicus Heuschkel in Hildburghausen (Klavier) und beim Musikdirektor Gleichmann (Violine) unterrichten zu lassen. Der Hoftrompeter Hessner unterwies ihn im Spiel auf dem Violoncello und der Organist Rüttinger in Komposition. Als der Vater erkannte, daß der Sohn zum Violoncellisten „heranreifte“, gab er ihn in die Obhut des Meininger Virtuosen J. J. Krieggck, der den Begabten an die beste Spieltechnik der Zeit heranführte. 1801 trat Dotzauer in die Meininger Hofkapelle ein, der er bis 1805 angehörte. Über Leipzig, wo er ein Streichquartett mitbegründete, begab er sich 1806 nach Berlin, traf dort auf den im Zenith seines Ruhms stehenden Bernhard Romberg. Zum Schüler-Lehrerverhältnis kam es zwar nicht, aber der Gewinn für Dotzauers Spielmanier war enorm. 28jährig wurde er 1811 sächsischer Kammermusicus in der Dresdener Hofkapelle, der er vierzig Jahre angehören sollte, nach 1821 als Solocellist. Außerdem pflegte er neben dem Quartettspiel, das von Spohr hochgelobt wurde, auf Kunstreisen durch die deutschen Lande und Holland das große Konzertrepertoire. Dotzauer starb am 6. März 1860 in Dresden.

Dotzauers über 180 Werke umfassendes, vornehmlich dem Cello gewidmetes kompositorisches Schaffen bedient fast alle Gattungen. Er schrieb Sinfonien, Messen, Ouvertüren, neun Cellokonzerte, ein Doppelkonzert für 2 Violoncelli, ein Flötenkonzert und auch heute noch lebensfähige Kammermusik vom Duo bis zum Quintett, erfindungsstarke sowie spieltechnisch brillante Stücke, in denen das Violoncello häufig die „erste Geige vertritt“. Seine Schulen und Etüden erfreuen sich heute wieder großer Beliebtheit. In ihnen gilt seine Vorliebe besonders dem Flageolettspiel. Dotzauers *24 tägliche Studien zur Gewinnung und Bewahrung der Virtuosität* suchen ihresgleichen. 1825 verstand sich der Meister als erster Herausgeber der Cello-Solosuiten Johann Sebastian Bachs!

18th and 19th century literature for string trio is rich in gems, but these, apart from a few “compulsory pieces” (Mozart, Beethoven, Reger), lie slumbering in libraries. The rich repertoire left to us by such great masters of the genre as Franz Anton Hoffmeister, Ignaz Pleyel, Anton Wranitzky, Hermann Berens, Wilhelm Berger, Ernst Naumann, Ferdinand Thieriot, Julius Zellner and others inspires us to make new editions of the best pieces available. One of these is Justus Johann Friedrich Dotzauer’s lovely, irresistibly tuneful six-movement E-flat Trio, whose melodic sweep can hardly be bettered. Cellists in particular will enjoy the virtuosic challenges occurring in their part. As source for our edition we used the undated first print of the parts, titled:

This is the first published score of the trio. The almost flawless first edition in parts was easily set in the so-called urtext manner. Dynamic marks and ornaments needed completing by analogy.

Justus Johann Friedrich Dotzauer was born on 20 January 1783 in Häselrieth near Hildburghausen, the son of a pastor. The boy’s love of music induced his father to have him taught piano by Cammermusicus Heuschkel in Hilburghausen, and violin by music director Gleichmann. The court trumpeter Hessner taught him to play the cello, and organist Rüttinger gave him lessons in composition. When the father realized that his son was “maturing” into a cellist, he sent him to the Meiningen virtuoso J. J. Krieggck, who shared with him the foremost instrumental techniques of his day. In 1801 Dotzauer joined the Meiningen orchestra, remaining until 1805. Via Leipzig, where he helped found a string quartet, he went to Berlin in 1806, and met Bernhard Romberg, then at the height of his fame. There were no lessons, but the effect on Dotzauer was tremendous. Aged 28, in 1811 he joined the Dresden court orchestra as “Saxon chamber musician”, remaining there for 40 years. In 1821 he was made solo cellist. Besides his quartet playing, much praised by Spohr, he also cultivated the great concert repertoire, touring Germany and Holland. Dotzauer died in Dresden on 6 March 1860.

As a composer, Dotzauer’s output of over 180 works, while mainly for cello, includes almost every genre. He wrote symphonies, masses, ouvertures, nine cello concertos, a double concerto for 2 celli, a flute concerto and chamber music which is still viable today. Reaching from duos to quintets, these are inventive and technically brilliant pieces in which the cello often “plays first fiddle”. His *Methods and Studies* are once again very popular, and show his preference for harmonics. Dotzauer’s *24 tägliche Studien zur Gewinnung und Bewahrung der Virtuosität* are still unequalled. And in 1825 the master was responsible for the first edition of the cello suites of Johann Sebastian Bach!

UMSCHLAG / COVER

Barend Cornelis Koekoek (1803–1862): *Reisende in einer bewaldeten Landschaft* / *Travellers in a wooded landscape* (1846). Öl auf Täfer.